

# Aus der Praktischen Denkmalpflege

## **Neue Nutzung im ehemaligen Postamt in Burbach**

Mehrere Jahre stand das Postgebäude leer. Nach einem Eigentümerwechsel begannen im letzten Jahr die Instandsetzungsarbeiten.

Das Burbacher Postamt entstand 1928 im Stil des Expressionismus an Stelle eines Vorgängerbaus und als Ersatz für die unmittelbar benachbarte alte Post. Durch seine Kubatur, die auffällige Be-

schriftung als „Postamt“ und der Plastik eines Adlers über dem Haupteingang zieht das Gebäude erhebliche Aufmerksamkeit auf sich. Sein Entwurf kam aus dem „Postneubaubüro Siegen“. Die Bauantragsunterlagen der Bauzeit geben detailliert Auskunft über die ursprüngliche Ausführung. Das Bauwerk umfasste laut Baubeschreibung vom 16.4.1928 im Erdgeschoss die Schalteranlage, Diensträume und den Wählersaal. Im

ersten Obergeschoss war die Wohnung des Amtsvorstehers und im Dachgeschoss die Aktenkammer untergebracht. Die Außenwände wurden aus Ziegelsteinen errichtet, die tragenden Innenwände in Fachwerk, ansonsten wurden „Leichtwände“ eingezogen. Die Decken über dem Keller- und Erdgeschoss bestehen aus Eisenbeton, über dem Obergeschoss befindet sich eine Holzbalkendecke. Die Beschreibungen in der Bauakte, nach denen für die Fassaden „farbiger Edelputz“ verwendet wurden, bestätigten sich nach einer Untersuchung. Unter den Dispersionsanstrichen war der rot durchgefärbte Putz erhalten. Ebenso erhalten waren die Gesimse in Steinputz, die Traufgesimse aus Holz und die Kastenfenster. Giebelspitze und Dach erhielten zur Bauzeit eine Schieferdeckung, Türen und Fenster aus Holz sollten „farbig behandelt“ werden.

Im Inneren hat das Haus vor allem im Erdgeschoss Änderungen erfahren. Die bauzeitlichen Innenwände sind hier, mit Ausnahme des Treppenhauses, gänzlich entfernt und durch eine neue Binnenstruktur ersetzt. Im ersten Obergeschoss, der ehemaligen Wohnung, blieben Raumstruktur und Türen erhalten. Über den gestalterischen Anspruch an die innere Raumauführung legt insbesondere das Treppenhaus noch Zeugnis ab. In handwerklich hoher Qualität zeigt es gemäß dem Äußeren des Hauses abstrakte, meist asymmetrische Muster in Antrittspfosten und Treppengeländer. Hierzu passt die einzige erhaltene Außentür mit schützendem Ziergitter und leicht unterschiedlich gestalteten Füllungsfeldern. Als einfache Füllungstüren sind in entsprechenden Formen die aus dem Treppenhaus in die Räume führenden Türen erhalten.

Das Konzept des Bauherrn, der gleichzeitig als Planer die Maßnahme begleitete, sah eine Umnutzung für betreutes Wohnen vor. Trotz erhöhter Nutzungsanforderungen, wie z.B. die barrierefreie Zugänglichkeit, wurde das Vorhaben ausgesprochen denkmalgerecht realisiert.

Die Sanierung ist ein gelungenes Ergebnis der guten Zusammenarbeit von Planer/Bauherr und Denkmalbehörden. So wollte der Bauherr ursprünglich die bauzeitlichen Holzfenster und -türen erneuern lassen, ließ sich aber schnell überzeugen, dass eine Reparatur im Bestand wesentlich nachhaltiger, denkmalgerechter und wie sich in diesem Fall herausstellte, auch kostengünstiger ist. Die inneren Flügel der gut erhaltenen Kastenfenster wurden also mit einer Isolierverglasung versehen und alle Innentüren bewahrt. Die einzig überkommene bauzeitliche Außentür zum Treppenhaus wurde aufgearbeitet. Nach ihrem Vorbild baute der Schreiner eine verloren gegangene Eingangstür zur ehemaligen Schalterhalle nach. Die repräsentative Straßenfront wurde so wieder komplettiert. Einen neuen Seiteneingang gestaltete man bewusst schlicht in



1 Burbach, Nassauische Str.40, vor der Instandsetzung 2008.



2 Burbach, Nassauische Str.40, nach der Instandsetzung 2009.

zeitgemäßen Formen, fügte ihn aber durch seine Farbgebung in die Gesamtgestaltung ein. Auch für die Problematik der barrierefreien Zugänglichkeit wurde eine Lösung gefunden. Ein Aufzug vor der nicht einsehbaren, rückwärtigen Fassade erschien am denkmalverträglichsten. Eingriffe im Inneren wurden so vermieden. Insbesondere blieb das bauzeitliche Treppenhaus mit der Holztreppe erhalten. Auf Grund des Denkmalstatus bewilligte die Bauaufsicht eine Abweichung der üblichen Brandschutzauflagen. Der Bauherr finanzierte dafür eine Aufschaltung zur Feuerwehr. Um schließlich das repräsentative Erscheinungsbild des Gebäudes zu unterstreichen, erhielten die Fassaden ihre ursprüngliche Farbgestaltung wieder. Leider konnte die bauzeitliche Putzoberfläche nicht freigelegt werden. Mehrere Dispersionsanstriche hätten aufwändig und wohl mit Beschädigung des Originalputzes entfernt werden müssen. Aus bautechnischen und finanziellen Aspekten fiel die Entscheidung daher für einen diffusionsoffenen Anstrich im Farbton des roten Edelputzes aus. Die für Burbach außerge-

wöhnliche Gestaltung fand beim Bauherrn sofort Zuspruch.

Resümierend kann man von einem erfreulichen Ergebnis für alle Beteiligten sprechen: Für die Geschichte Burbachs bleibt ein wichtiges historisches Zeugnis und für den Ortskern ein bauliches Highlight bewahrt. Menschen mit Demenz wird die Möglichkeit geboten, hier betreut zu wohnen.

Der Bauherr erhielt letztlich durch den Denkmalstatus des Gebäudes eine finanzielle Zuwendung aus Denkmal- und Dorferneuerungsmitteln des Landes.

Sybille Haseley

Bildnachweis

LWL-Amt für Denkmalpflege: 1, 2 (Haseley).